

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Pannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lud. Stüdel, Frankfurt a. M., Große Spillingsgasse 8. Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Pannover, Fallstraße 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

№ 12.

Hannover, den 19. März 1898.

8. Jahrgang.

Anträge zum Verbandstage.

Zweigverein Erfurt.

I.

Um die Wahl der Verbands-Hauptkassen-Revisoren zu vereinfachen und nicht, wie voriges Jahr, durch Urabstimmung herbeizuführen, wolle der Delegirten-tag beschließen:

Der stattfindende Verbandstag bestimmt für das folgende Jahr zwei Zahlstellen, welche je ein geeignetes Verbandsmitglied zu dem vom Verbandsvorsitzenden einzuberufenden Revisionsstermin wählen und entsenden. Den dritten Revisoren wählt diejenige Zahlstelle, in welcher die Hauptkasse sich befindet. Wählbar ist auch einer von den ständigen Revisoren. Die Unkosten deckt die Verbandskasse in derselben Weise wie bei der Delegation zu Verbandstagen.

II.

Da zwei Delegirten-tage vergeblich beschloffen, unser Organ zu persönlichen Auseinandersetzungen mit unseren Gegnern nicht zu benutzen, wolle der diesjährige Verbandstag den Verbandsvorsitzenden, den Redakteur sowie die Pressekommmission beauftragen, solchen Artikeln die Aufnahme zu verweigern. Dahingegen Beleidigungen gerichtlich zu verfolgen, Minderwerthiges unbeachtet zu lassen.

III.

Da sehr häufig Unkenntniß der Gesetze bei dem arbeitendem Volke zu finden ist, wolle der Delegirten-tag beschließen:

Den Mitgliedern des Verbandes einen Anhang zum Verbandsbuch auszuarbeiten, in welchem die wichtigsten im erwerbsthätigen Leben vorkommenden Verhältnisse, hierauf bezügliche Paragraphen aus der Gewerbeordnung, dem Unfall- und Krankenversicherungs-, Invaliditäts- und Altersversorgungs-Gesetz dargelegt sind.

IV.

Wohl in den meisten Krankenkassen finden die Mitglieder während der Krankheit Unterstützung bis zur Beendigung der dreizehnten Woche. Da nun aber nach dieser Zeit wohl erst bittere Noth bei Denjenigen eintritt, wo nun die Krankenkasse ihre Unterstützung einstellt, die Invaliditätsversicherung aber soviel als Nichts zu betrachten ist, wolle der Delegirten-tag, statt der von verschiedenen Seiten angeregten Krankengeld-Zuschußkassen, eine Unterstützung nach dieser Richtung hin in Erwägung ziehen und dementsprechend beschließen.

Zweigverein Kulmbach.

I.

Dem Antrag der Zahlstelle Eberfeld, betreffs Krankenunterstützung, wurde einstimmig zugestimmt.

II.

Der Verbandstag wolle beschließen, für die Zahlstellen mit geringen Lohnsätzen den Beitrag von 80 Pfg. auf 60 Pfg. pro Monat zu erniedrigen, um denselben die Gewinnung von Mitgliedern zu erleichtern. Eine Erhöhung des Beitrages würde die Zahlstelle Kulmbach vernichten, würde jedoch eine Ermäßigung eintreten können, dann wäre ein größerer Mitgliederzuwachs zu erwarten.

Zahlstelle Hildesheim.

I.

§ 4 b soll dahin abgeändert werden, daß es statt zwei Monate drei heißt.

II.

Der Hauptvorsitzende versieht gleichzeitig den Posten des Kassirers und des Redakteurs, und kann nach seinem Ermessen zur Bewältigung der Arbeit Hilfskräfte auf dauernd oder zeitweise anstellen.

III.

Die Eintheilung der Wahlkreise hat so zu erfolgen, daß größere Städte 1 Delegirten und mehrere kleine Zahlstellen ebenfalls 1 Delegirten wählen, aber nicht, daß eine größere Stadt mit einigen kleineren Zahlstellen zusammen 2 Delegirte wählt.

IV.

Die Eintheilung der Wahlkreise geschieht auf dem Verbandstage.

V.

Eine Erhöhung der Beiträge darf nicht eintreten, da es jetzt schon vielen Mitgliedern schwer wird, dieselben zu bezahlen.

VI.

Der Verbandstag wird ersucht, den Antrag Berlin VII nicht anzunehmen.

VII.

Alle Jahre hat ein Mitglied des Hauptvorstandes oder eine andere geeignete Person eine Agitationstour durch alle Zahlstellen und Zweigvereine zu machen.

VIII.

Die Zahlstelle Hildesheim schließt sich dem Vorschlage der Zahlstelle Barmen und des Zweigvereins Halle a. S. auf Gründung einer Krankengeld-Zuschußkasse an, ohne Erhöhung der Beiträge.

IX.

Der letzte Absatz des § 7 muß dahin umgeändert werden, daß er heißt: Sämmtliche auf Grund dieses Statuts gewährten Unterstützungen sind garantiert, und steht den Mitgliedern ein gesetzliches und klagbares Recht zu.

Zahlstelle Remscheid.

I.

Unterstützung des Antrages Hannover II nur in dem Falle, daß die Kleidung in Marken à 1 Mark geschieht.

II.

Unterstützung verheiratheter Kollegen bei dem Umzuge nach einem anderen Orte.

III.

Das Fachorgan soll heißen: „Brauerarbeiter-Zeitung“, und soll in vergrößertem Format erscheinen, da es nicht, wie verschiedene Zahlstellen meinen, die Annoncen wegfällen lassen darf, weil diese nothwendig sind.

IV.

Die Reise-Unterstützung fällt weg und wird diese in eine Arbeitslosen-Unterstützung umgewandelt, mit einer bestimmten Frist, wann diese beginnt und ihren Abschluß findet.

Zahlstelle Zwickau.

I.

Der Verbandstag wolle beschließen: Der § 7 des Verbandsstatuts erhält folgende Fassung:

1. Mitgliedern, welche dem Verbandsverbande sechs (bisher zwölf) Monate angehören und mit den Beiträgen nicht im Rückstande sind, kann an den vom Vorstand bestimmten Poststellen nach einer Wartezeit von einer Woche (bisher drei Wochen), vom Tage der Entlassung aus dem letzten Arbeitsverhältniß an gerechnet, eine Reiseunterstützung gewährt werden. Dieselbe beträgt pro Kilometer 2 Pfg., darf jedoch 1 Mk. pro Tag nicht überschreiten und hat das betreffende Mitglied nur dann Anspruch, wenn es mindestens 25 Kilometer zurückgelegt hat. An einem Orte darf jedoch nicht über 3 Mk. ausbezahlt werden, wenn zwischen diesem und dem letzten Unterstützungsorte eine Zahlstelle liegt.

2. Mitglieder, welche dem Verbandsverbande drei Monate (bisher sechs Monate) angehören, haben Anspruch auf die Hälfte dieser jeweiligen Unterstützung unter den vorgenannten Bezugsbedingungen.

3. Die Arbeitslosenunterstützung am Orte (siehe Abs. 3, § 7) darf jedoch 60 resp. 30 Mk. nicht überschreiten.

II.

Der Monats-Beitrag beträgt einschließlich der Beiträge zum Streik- und Internationalen Unterstützungs-Fonds 1,20 Mk. (siehe Antrag Hamburg IV).

III.

Der Verbandstag wird aufgefordert: Den Hauptvorstand zu beauftragen:

„Die Vereinigung des Centralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgenossen und des Centralvereins Deutscher Böttcher baldigt in die Wege zu leiten.“

Begründung: In Anbetracht, daß unter den gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschafts- und Produktionsverhältnissen nur eine starke und kräftige Organisation in der Lage ist, ihren Standpunkt gegenüber dem vereinigten Unternehmertum in obgenannten Berufen einigermaßen erfolgreich zu vertreten und somit die Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen günstiger als bisher durchzuführen; in Anbetracht ferner, daß beide Berufsgruppen schon in natürlicher Beziehung in ihren Arbeits- resp.

Produktionsverhältnissen unbedingt auf einander angewiesen sind, halten wir die Vereinigung beider Organisationen für dringend geboten.

Zahlstelle Eisenach.

Die Zahlstelle Eisenach schließt sich den Anträgen Hannovers voll und ganz an.

Ferner dem Vorschlage der Zahlstelle Barmen auf Gründung einer Krankengeld-Zuschußkasse, jedoch soll der Beitritt zu derselben nicht zwingungsweise, sondern einem jeden Mitgliede frei zu stellen sein.

Weiter schließt sich die Zahlstelle Eisenach den Anträgen Heilbronn III und IV, sowie den Anträgen Hamburg X und XII an.

Die Agitation soll mehr als bisher in Thüringen betrieben werden, weil in anderen größeren Städten an und für sich schon mehr Agitation besteht als wie in kleineren Städten, und in Thüringen die Daseinsbedingungen überhaupt viel zu wünschen übrig lassen.

Zweigverein Frankfurt a. M.

I.

Die Revision der Hauptkasse ist jedes Jahr von einer Kommission von drei Mitgliedern aus drei Städten, welche in der Nähe des Sitzes der Hauptkasse sind, unverhofft vorzunehmen. Hierzu sollen nur solche Kollegen, welche ein Kassenswesen verstehen, gewählt werden. Dieselben haben sich vor einer Revision zu verständigen und dieselbe gemeinsam vorzunehmen.

II.

Die Polemik gegen die Bundesgesellen-Zeitung ist gänzlich zu beseitigen und sind persönliche Beleidigungen durch die „Bundeszeitung“ gegen Mitglieder unseres Verbandes gerichtlich zu verfolgen.

III.

Die Pressekommmission soll von der Rechtschutzkommission getrennt werden.

IV.

Die Reiseunterstützung soll fallen und dafür die Arbeitslosenunterstützung besser geregelt werden.

Zahlstelle Landshut.

Die Krankenunterstützung ist einzuführen und 60 bis 70 Pfennig pro Mitglied und Monat dafür zu zahlen.

Der Hauptsitz ist von Hannover nach München zu verlegen, oder, wenn das nicht möglich ist, wenigstens der Hauptkassirer in München zu wählen, wo er auch seinen Sitz haben soll.

Zahlstelle Göttingen.

I.

In nächster Zeit soll seitens des Verbandes ein tüchtiger Agitator beauftragt werden, in Süddeutschland eine Agitationstour zu unternehmen, um hauptsächlich diejenigen Orte zu besuchen, in welchen der Verband noch wenig Boden hat.

II.

Süddeutschland soll in der Vertheilung der Mandate besser berücksichtigt und die Wahlkreiseintheilung eine andere werden, weil dasselbe bisher im Nachtheil war.

Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1848.

Ein Beitrag zur Geschichte des „tollen Jahres“. Von Brutus.

Die Revolution des Jahres 1848 war ihrer Natur nach vorwiegend eine bürgerlich-demokratische, in der der dritte Stand die führende Rolle spielte. Die deutsche Bourgeoisie befand sich seit Jahrzehnten in einer theils offenen, theils geheimen Opposition gegenüber den reaktionären Regierungen, die in unglaublicher Kurzsichtigkeit der kapitalistischen Entwicklung Schranken setzen wollten. Als zu Napoleon's Zeiten die deutschen Fürstenthone wankten und der übermächtige Korke die alten staubigen Herrscher gar unfaust zerzauste, hatten die „Männer von Gottes Gnaden“ gewimmert wie alte Weiber und sich hinter ihren Völkern verkrochen. Damals wurden die Bersprechungen billig wie Brombeeren, und mit Zittern und Angst gelobten die Fürsten ihren Unterthanen Alles, was das Herz begehrte: Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt. Dann stand das Volk auf, der Sturm

brach los und segte die Fremdlinge aus den deutschen Landen.

Als die Gefahr vorüber war und die Throne wieder auf festen Füßen standen, waren alle Versprechungen vergessen und über Deutschlands Gauen lagerte sich eine Reaktion, wie sie niemals früher geherrscht hatte. Aber unter der dichten Decke gährte es wie in einem Herenfessel, die Bourgeoisie wuchs und reichte ihre Glieder und sammelte immer neue Kräfte. Hier und da zeigten sich schlagende Wetter und an manchen Orten züngelten die Flammen verdächtig hervor, aber die Regierungen verstanden es, mit rauer, unerbittlicher Hand den Brand beim Entstehen zu löschen. Hunderte und Tausende von Deutschen mußten ihren Freiheitsdurst und ihren Drang nach Einheit in feuchten Kasematten und hinter düsteren Kerkermauern blühen — das war der Dank der Fürsten für die Hilfe des Volkes.

Dann aber kamen die Märzstürme des Jahres 1848. Von Westen her, über den Rhein herüber brauste das Gewitter und weckte in Deutschland, der frommen Kinderstube, lauten Widerhall. In Wien, Berlin und anderen Städten wurden Barrikaden gebaut und Straßenkämpfe in Szene gesetzt. Die Revolution, die tolle Dirne mit dem wallenden Lockenhaar, war Siegerin geblieben und hatte die guten Landesväter zum Nachgeben gezwungen. Das absolute Regiment war gestürzt, das heilige römische Reich deutscher Nation trat in die Reihe der konstitutionellen Staaten.

Die Männer des dritten Standes hatten die Revolution ins Werk gesetzt, aber die Arbeiter, zumal die städtischen, hatten sie durchgeföhrt und ihr Blut für die Umgestaltung der Dinge vergossen; sie waren auf die Straße hinabgestiegen und an ihren harten Köpfen und schwierigen Fäusten war der alte Absolutismus in Trümmer gegangen. Es war deshalb natürlich, daß sie auch anfangs einen Platz im Vordergrund der Situation einnahmen und daß alle Welt in Arbeiterfreundschaft schwelgte; der „Bruder Arbeiter“ war die Heldenthat des Tages. Leider trat aber bald ein Umschwung ein, die Arbeiter rückten bald, nachdem das Terrain durch die Stürme der Revolution geäubert worden war, in den Hintergrund, und nunmehr bildeten die Interessen der Bourgeoisie den Hauptgegenstand der öffentlichen Diskussion. Wie normally die Fürsten den Dienst ihrer Völker vergessen hatten, so vergaß nunmehr die Bourgeoisie die Hilfe des Proletariats.

Nur zu erklärlich, denn Interessen, die nicht geltend gemacht werden, gerathen in Vergessenheit; daher ist Schreien und Fordern und Drängeln ein Erforderniß des Erfolges. Und die Arbeiter damaliger Zeit verstanden es noch nicht, ihre Interessen zu vertreten; sie waren zum größten Theile unorganisiert und von unklaren Ideen erfüllt, sie waren in Folge der zurückgebliebenen kapitalistischen Entwicklung zu dünn gesät und bildeten nur in gewissen industriellen Gebieten eine erhebliche Masse der Bevölkerung, sie waren durch ihre Armuth zu fortwährender schwerer Arbeit verdammt und hatten nicht Zeit, Tag für Tag auf der Wacht zu stehen, vor alten Dingen aber — und das ist die Hauptsache! — fehlte noch in den Köpfen der meisten Arbeiter das Bewußtsein von dem klaffenden Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, vielmehr huldigten noch die meisten einem unklaren Harmoniedusel.

Zwar bestanden bereits Vorarbeiten auf dem Gebiete des Sozialismus, zwar hatten schon damals Männer wie Wilhelm Weitling, Moses Hess, Karl Grün, Wilhelm Marr, Julius Reichler, August Becker, Georg Althusen u. A. einen verschwommenen Kommunismus gepredigt; zwar waren bereits Dichter aufgetreten wie Alfred Meißner, Wilhelm Jordan, Karl Beck, Ernst Dronke, Hermann Büttmann u. A., die der Noth und dem Elend des arbeitenden Volkes in ergreifenden Versen Ausdruck verliehen, aber trotzdem zeigten sich in den Reihen des Proletariats erst die jarten Keime einer vernünftigen Emanzipationsbewegung; die große Masse lag noch tod da und trug das Joch der Knechtschaft in dumpfer Hoffnungslosigkeit. Allerdings war damals schon der Kommunistenbund gegründet, der das „kommunistische Manifest“ von Marx und Engels als sein Programm veröffentlichte, auch hatte Engels schon im Jahre 1845 sein epochenmachendes Werk: „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ herausgegeben und mit ihm vereinigt hatte Marx mehrere Flugblätter und Artikel geschrieben, die man als die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus bezeichnen kann, aber diese Schriften waren noch nicht in die Masse gedrungen.

Immerhin finden wir bereits im Jahre 1848 eine Reihe bemerkenswerther Ansätze zu einer sozialpolitischen Organisation des vierten Standes, gewissermaßen die Keime und Urzellen der heutigen Gewerkschaftsbewegung. Es gab bereits damals Männer, die ein Zusammengehen des Proletariats mit der bürgerlichen Demokratie für einen Fehler erklärten und die Organisation der Arbeiter als Klasse befürworteten. Diese ersten Regungen eines erwachenden Klassenbewußtseins zeigten sich in Berlin. Dort traten schon in der ersten, nach der Revolution abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung Männer auf, die in dünnen Worten erklärten, daß die herrschende bürgerliche Gesellschaftsordnung schuld sei an der Nothlage des vierten Standes, weil sie dessen Forderungen nicht gerecht werde; sie führten aus, daß die neu erzwungenen Freiheiten politischer Natur (Wahl-, Versammlungs-, Pressefreiheit usw.) dem Arbeiter nicht genügten, sondern daß es einer sozialen Freiheit bedürfe, um den vierten Stand aus

seinem Elend zu erlösen. Einige Tage später, am 6. April 1848, wurde in Berlin die erste Arbeiterversammlung abgehalten, in der als Vorsitzender und Hauptredner der Schriftsteller Born fungierte. In dieser Versammlung kam es zu einem Bruch zwischen der bürgerlichen Demokratie und dem nach Emanzipation strebenden Proletariat.

Born war die bedeutendste Persönlichkeit der Berliner und überhaupt der Arbeiterbewegung jener Tage und verdient wohl, der unverdienten Vergessenheit entrissen zu werden. Von Haus aus ein klarer und scharfsinniger Kopf, war es ihm bei seiner großen Willenskraft gelungen, sich in den wenigen Mustestunden, die ihm seine Berufstätigkeit ließ, eine gründliche Bildung, vorwiegend auch auf dem Gebiete der Nationalökonomie, zu verschaffen; außerdem zeichnete er sich durch ein vorzügliches Redetalent, persönlichen Muth und Energie im Handeln aus. Er hatte an den Barrikadenkämpfen der Märztage theilgenommen und nach den einstimmigen Berichten von Augenzeugen eine hervorragende Tapferkeit befundet. Jetzt, da der Kampf vorüber und die Ellenbogenfreiheit errungen war, trat Born für eine friedliche aber durchgreifende soziale Reform ein, um das Proletariat aus einem Mischenbrüdel zu einem gleichberechtigten Gliede der Gesellschaft zu machen. Er hielt dies aber nur für möglich, wenn die Arbeiter sich als Klasse organisierten und hierdurch eine Macht würden, deren berechtigten Forderungen jede Regierung Rechnung zu tragen gezwungen wäre. Diese Idee war es, der er sich mit Feuereifer hingab, die er mit zähester Ausdauer festhielt. Und wenn er dieses Ziel nicht in genügender Weise erreicht hat, so ist die Schuld wahrlich nicht ihm zuzuschreiben, sondern der Grund lag vielmehr in den sozialen Verhältnissen und der dadurch bedingten Ohnmacht des Arbeiterstandes überhaupt, sowie auch in der weiteren politischen Entwicklung, die sich höchst ungünstig für proletarische Reformbestrebungen gestaltete. Immerhin waren Born's Pläne diejenigen, die weitaus am nachhaltigsten in der sozialen Bewegung der Revolutionsjahre gewirkt haben; seine Ideen, damals von Seiten der bürgerlichen Demokratie bis aufs Blut bekämpft und in den Kreisen der Arbeiter unverständlich, sind heutzutage zum Durchbruch gekommen und haben sich ihren Platz in den Köpfen der klassenbewußten Proletarier erobert.

Die Organisation, die Born im Auge hatte, sollte sich auf fachgewerblicher Grundlage aufbauen; in jedem Orte sollten sich die Arbeiter einer Branche als Verein zur Wahrung ihrer besonderen Interessen konstituieren; jeder Verein sollte sodann drei Delegirte wählen, so daß die also gebildete Delegirtenversammlung — die Gesamtinteressen der Arbeiter des betreffenden Ortes vertrat. Die verschiedenen lokalen Delegirtenversammlungen sollten dann miteinander in Verbindung treten und einen großen nationalen Verband bilden, dessen Komitee den deutschen Arbeiterstand vor den Staatsbehörden zu vertreten und seine Wünsche auszusprechen hatte. Diese Wünsche sollten sich vorwiegend auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Arbeitslohnes erstrecken; wenn der Kapitalist hierbei Opfer bringen mußte, so durfte man dies um so eher verlangen, als der Arbeiter ja jeden Tag an ihn einen großen Theil seines Arbeitsertrages abgab, sich also — nach Born's Meinung — tagtäglich für den Kapitalisten opferte. Zugleich forderte Born die Beseitigung der freien Konkurrenz, da er, wie späterhin Lassalle, die Ansicht vertrat, daß der Arbeiter unter ihrer Herrschaft nur immer seinen nothwendigen Lebensunterhalt und nicht mehr verdienen könne; allen anderen Forderungen, die damals die Geister bewegten, wie Schutz Zoll und Freihandel, legte er nur eine nebensächliche Bedeutung bei. Im Verlaufe seiner Weiterentwicklung gelangte Born, wie wir gleich hier hervorheben wollen, allerdings bald zu radikalere und extremere Ansichten.

Born vertrat die eben geschilderten Ideen in zahlreichen Arbeiterversammlungen und sammelte allmählich einen Stamm von Arbeitern um sich, die in seinem Sinne wirkten; er war der geistige Mittelpunkt dieser Bewegung und sein ruhiger, maßvoller Geist theilte sich seinen Genossen mit. Nicht wenige von ihnen werden von der damaligen liberalen Presse als tüchtige Redner und kardenkende Politiker bezeichnet, und schon nach der ersten Versammlung vom 6. April 1848 schrieb die „Nationalzeitung“: „Wir können nicht unterlassen, anzuerkennen, daß Herr Born mit so vielem Takt und sicherem Gesichts präsidirte, wie wir noch bei keinem Präsidenten einer so großen Versammlung wahrgenommen haben.“ Ein leuchtender Beweis für die beginnende Reife des großstädtischen Proletariats ist das Lob aus solchem Munde.

Dem gegenüber ist es sehr charakteristisch für den Geist des Berliner Bürgerthums, daß jedesmal, wenn die Arbeiter ihre Versammlungen hielten, zahlreiche starke Patrouillen der Bürgerwehr die benachbarten Straßen durchzogen, und daß falsche Gerüchte von Arbeiterkrawallen und Angriffen auf das Eigenthum der Besitzenden bereitwillig geglaubt wurden und bei den Pfahlbürgern geradezu graufes Entsetzen erregten. Als ein ferneres Symptom der vor den Arbeitern herrschenden Angst kann auch der Umstand dienen, daß bei dem damals ansührenden Streik der Rattmünder ganz überstüffiger Weise je 20 Mann aus jedem Bürgerwehrbezirk zur Niederschlagung eines etwaigen Angriffes bereit gehalten wurden; in der Stadterordnetenversammlung erklärt sogar ein Stadtvater in einem lichten Augenblicke, er sei höchst tadelnswürdig, daß die

Besitzenden bei jeder Kleinigkeit in die Angktrumpete stießen!“

Allgemach begannen sich die Geister zu scheiden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß immerhin noch ein großer Theil der Berliner Arbeiterschaft dem Banner der Demokratie folgte; die Arbeiter demokratischer Koulour theilnahmen sich an der politischen Bewegung jener Zeit nicht als „Arbeiter“, sondern als „Bürger“; sie gingen zusammen mit einer Masse von Angehörigen anderer Berufszweige, mit Kleinbürgern, Handwerkern, Krämern, Kaufleuten, Studenten u. s. w., ein Zeichen dafür, daß das Klaffenbewußtsein sich nur langsam entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausbau der Arbeitslosenunterstützung.

Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer möglichst hohen Arbeitslosenunterstützung dürfte wohl weniger bezweifelt werden, als Bedenken darüber vorhanden sein werden, ob nicht die hierdurch bedingte Erhöhung der Beiträge auf Widerstand bei den Mitgliedern stoßen und somit die Möglichkeit der erhöhten Unterstützung in Frage gestellt wird. Um eine einigermaßen genaue Uebersicht über die zu erwartende Mehrbelastung des Ausgabekontos für Unterstützungszwecke in der von Berlin vorgeschlagenen Höhe zu erlangen, will ich die im Jahre 1896 für Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung verausgabte Summe und die Ausgaben für in Noth gerathene Mitglieder, die auch hierunter zu rechnen sind, zum Vergleich anziehen. Diese Summe betrug 10 150 Mk. rund. Von diesem Gelde entfielen 1314 Mk. als Unterstützung an in Noth gerathene Mitglieder; als solche sind wohl diejenigen zu rechnen, welche a u f e r ihrer statutenmäßig zustehenden Unterstützung in Fällen der Noth noch besondere Unterstützung erhielten. Bei einer doppelt so hohen Unterstützung als die bisherige (60 Mk. im Jahre) würden diese außerstatutenmäßigen Unterstützungsgelder zum größten Theile in Wegfall kommen und in der den betreffenden Mitgliedern zustehenden Summe enthalten sein können; sonach würde die Mehrausgabe bei der gleichen Arbeitslosenzahl und -Zeit ungefähr 9000 Mk. jährlich oder, falls meine Annahme zutrifft, 18 000 Mk. im Jahre überhaupt betragen. Zur Deckung der Mehrausgabe würde die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge von 16 1/2 Pf. pro Mitglied und Monat vollauf genügen, und würde auch noch ein hübscher Ueberschuß übrig bleiben. Rechnen wir durchschnittlich 7000 zahlende Mitglieder, so ergibt dies einen Mehrettrag von genau 18 000 Mk. jährlich, mithin eine Mehreinnahme als vorausgesetzliche Mehrausgabe von 4000 Mk., die zur Deckung einer eventuellen Steigerung der Arbeitslosenzahl und -Unterstützungssumme um 20 Prozent unter gleichen Umständen reichen würden. Es kommt noch hinzu, daß die Kosten für die Beständige, unter den jetzigen Verhältnissen gar nicht zu entbehrende Agitation mit der Zeit durch eine nennenswerthe Unterstützungseinrichtung sich wesentlich verringern ließen, da anzunehmen ist, daß, soweit die Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern in Betracht kommt, eine gut fundirte und immerhin genügend leistende Unterstützungseinrichtung unbedenklich für sich selbst agirt.

Der Nutzen, den eine erhöhte Arbeitslosenunterstützung direkt und indirekt, für die Mitglieder im Allgemeinen, wie für die Organisation im Besonderen im Gesolge hätte, wäre ein ungleich höherer als die Aufwendungen, welche die Mitglieder dafür zu machen hätten. Ueber das Maß der Leistungen der Klasse an die Mitglieder, wenn sie arbeitslos werden, braucht man nicht zu streiten. Je höher, desto besser, desto mehr Zugkraft und Erfolg werden sie zur Ausbreitung der Organisation entwickeln; es fragt sich nur, ob der Wille der Mitglieder zum Zahlen auch den Wünschen zum Nehmen von Unterstützung in vorkommenden Fällen entspricht, ob sie auch geneigt sind, entsprechend den Wünschen die Beiträge so hoch zu bemessen, daß ihren Wünschen Rechnung getragen und die Klasse lebensfähig erhalten werden kann; und hierin ist uns durch die Verschleibenartigkeit der Verhältnisse, der Löhne, die so elende Bezahlung an vielen Orten eine Schranke gesetzt, die zur Vordrängung, die Beiträge als erste Bedingung zu höheren Leistungen nicht auf einmal zu hoch zu setzen. Diese kaum glaubliche und ungeheuerliche Ungleichheit der Löhne der Arbeiter in der Brauindustrie, die annähernd ausgleichender unserer Organisation (und nicht zum Wenigsten durch die vernunft- und kulturwidrige Gegenagitation des „Bundes“) bis jetzt nicht gelungen ist, zwingen uns zur Rücksichtnahme auf die schlechtest bezahlten Mitglieder, wenn wir nicht verschiedene Klassen schaffen oder das Obligatorium fallen lassen wollen. Das Eine halte ich für so verkehrt wie das Andere.

Die Mitglieder bezahlen jezt an Verbandsbeiträgen, mit Streit- und internationaler Unterstützungsfonds, monatlich 93 1/2 Pf., der Mehrbeitrag von 16 1/2 Pf. im Monat dürfte auch von den Mitgliedern mit den niedrigsten Löhnen mit in Kauf genommen werden; fühlen diese auch am allerersten eine jede Ausgabe, sei es auch nur von einigen Pfennigen, so werden sie bei einigem guten Willen sich damit befunden, da sie andererseits ja auch eine größere Unterstützung bei Arbeitslosigkeit willkommen heißen müssen. Wenn an vielen Orten die Arbeitnehmer die „Kunst“ fertig bringen müssen, mit Hungerlöhnen von 8, 10, 12—15 Mark die Woche sich und eventuell noch eine Familie zu ernähren, so werden sie es um so wohlthuernder empfinden, wenn sie bei eintretender Arbeitslosigkeit nach einer 14tägigen Karenzzeit die Hälfte des Wochenlohnes oder gar noch mehr als Unterstützung 8 Wochen hindurch beziehen können, und wer von diesen einmal in dieser Lage sich befunden hat, der wird die Mehrausgabe gewiß nicht scheuen.

Eine Eintheilung der Arbeitslosenunterstützung in verschiedene Klassen, die sich nach der Höhe der Beiträge und diese wiederum nach den jeweiligen Löhnen richten, halte ich nicht allein aus den vorangeführten Gründen für nicht empfehlenswert, es würde auch eine beträchtliche Mehrarbeit in den örtlichen Verwaltungsstellen sowie in der Zentrale verursachen und wäre auch aus prinzipiellen und taktischen Gründen verfehlt. Nicht soll es unser Bestreben sein, die Beiträge zur Organisation und folglich auch die Leistungen derselben nach den verschiedenartigen Löhnen zu bemessen, sondern wir müssen unter allen Umständen darauf dringen, diese große Verschiedenheit aus der Welt zu schaffen, die Löhne überall so zu gestalten, daß sie zu einem menschenwürdigen Leben ausreichen und die Mitglieder in die Lage versetzen, ihren Pflichten nicht nur der Familie, sondern auch der Organisation gegenüber nachzukommen, wozu letzteres in Anbetracht der Entwicklungsläufe, auf der die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse angelangt sind, unerlässliche Nothwendigkeit ist. Die Einheit der Beiträge gegenüber der Verschiedenartigkeit der Löhne wird und muß das treibende Moment sein, das die schlechtest bezahlten Mitglieder bei jeder Lohn- und Beitragsgahlung in Erinnerung bringt, wie leicht sie noch entloht werden, wie es möglich ist, daß an anderen Orten ihre Kollegen das Doppelte und noch mehr an Lohn bei kürzerer Arbeitszeit erhalten, und wie un-

menslich dagegen sie ausgebeutet, wie miserabel sie entlohnt werden trotz der enormen Geschäftsgewinne ihrer Herren Arbeitgeber, und wie sie immer nur bei allen Wünschen mit schönen Worten oder mit der Hungerpeitsche, mit Entlassung abgepeitert und aufreinstellt werden. Dieses Nachdenken über ihre Lage, das permanente Empfinden der Ungerechtigkeit wird verhindern, daß sie ihre Hände in den Schooß legen und „zufrieden“ in ihr Elend hineinleben, es wird für sie ein Ansporn sein, an der Verbesserung ihrer Lebenslage thätig zu arbeiten, — in ihrer Organisation, im Verband werden sie die weitmöglichste Unterstützung, in dessen Unterstützungsrichtung, zu der sie ihre fauer verdienten Groschen beisteuern, den besten Nächst finden.

Die gleichen hier angeführten Gründe, die gegen die verschiedenen Beitragsstufen und dementsprechenden Leistungen der Klasse, und für die Einheitlichkeit des Ganzen sprechen, können auch für das Obligatorium ins Feld geführt werden — und noch mehr. Es ist ja zwar kaum zu erwarten, daß unter dem jetzt bestehenden Unterstützungsmodus gegen das Obligatorium Stimmen sich erheben werden, es ist aber sehr leicht möglich, daß, im Falle erhöhte Beiträge und Unterstützungen beschlossen werden, dann von verschiedenen Seiten die Freiheit der Mitglieder, an der Unterstützungsrichtung theilzunehmen, verlangt wird. Das Band der Solidarität, das die Mitglieder in den Kampforganisationen zusammenhält und zu edlem Thun anspornt, darf auf diese Weise nicht zerissen werden; wir sind allzumal da, gemeinsam unsere Interessen zu vertreten, gemeinsam unsere Lage zu verbessern, mithin sind wir auch aus prinzipiellen wie taktischen Gründen gehalten, nicht nur gemeinsam zu kämpfen, sondern auch gemeinsam die Wunden zu heilen, für Kämpfer und für Erhaltungs der Kämpfer im Frieden zu sorgen; die gemeinschaftliche Unterstützungsrichtung ist von der gemeinschaftlichen Streitunterstützung nicht zu trennen, es sei denn, die Gewerkschaft hat nur die unmittelbare Gegenwart im Auge und denkt nicht an ihr Fortbestehen und ihre Entwicklung in der Zukunft.

Erfreulicher Weise sind in diesem Jahre die Zweigvereine und Zahlstellen eifrig dabei, diese Frage zu diskutieren und sind sie auch mit wenigen Ausnahmen der Ansicht, daß etwas getan werden muß, wollen wir mit der Zeit mitgehen, wollen wir unsere Organisation fördern und stärken und sie ihrer Aufgabe entsprechend gestalten. Das Mehr oder Mindere der Wünsche thut weniger zur Sache, Hauptsache ist, daß Einsicht und Wille da ist — der Weg wird sich schon finden.

Zu erwähnen wäre hierbei noch, daß die erhöhte Arbeitslosenunterstützung nicht etwa, wie aus einzelnen Ansichten hervorging, auf Kosten oder gar durch Wegfall der Reiseunterstützung bewerkstelligt werden dürfte; die Reiseunterstützung ist die Grundlage des Verbandes, das Band der Zentralisation, das die wandernden und reisenden Mitglieder der Organisation bindet; die Arbeitslosenunterstützung als Ausgleichsmittel ist dasselbe, nur in anderer Form. Eins darf nicht auf Kosten des Andern bezwungen werden, Beides muß gleich bleiben, Beides oder keines.

Von Vortheil könnte es nur sein, wenn sich die Zweigvereine und Zahlstellen, die zum Delegirtenstage noch nicht Stellung genommen haben, sehr eingehend auch mit dieser Frage beschäftigen möchten, auch würde um so mehr Klarheit geschaffen werden, wenn Mitglieder ihre Ansichten im Verbandsorgan äußern würden; der Delegirtenstag wird dann um so leichtere Arbeit haben, um so sicherer das Richtige treffen. Wünschenswerth wäre es, wenn die Meinungen der Mitglieder und somit die Beschlüsse des Delegirtenstages in dieser Hinsicht ausfallen möchten, es würde jedenfalls viel dazu beitragen, das Gefühl der Solidarität, des Zusammenhalts, die vornehmste und wichtigste Eigenschaft einer Organisation — ohne welche sie niemals das ist, was sie sein soll — zu fördern, die Organisation zu stärken und sie zu erfolgreichem und ersprießlichem Wirken und Streben zum Wohle ihrer Mitglieder zu befähigen.

S. Krieg.

Korrespondenzen.

Berlin. Am Sonntag, den 13. d. Mts., fand hier in den „Arminhallen“ eine öffentliche Versammlung der Brauer, Böttcher und Brauereiarbeiter statt. Genosse Wagner referirte über „Die Lehren der Berufszählung und die Posa-domowsky'sche Koalitionsfreiheit“. Die Theilnahme der Brauereiarbeiter an der Agitations-Kommission der Brauer und Böttcher stand als zweiter Punkt zur Berathung. — Die Hilfsarbeiter hatten sich im vorigen Jahre abgezweigt und bildeten für sich eine Ausgleichs-Kommission. In dieser Versammlung erklärten sie sich wieder für Anschluß an die Kommissionen der Brauer und Böttcher und wählten hierzu Rahmann, Liebenow und Altstein. — Unter „Verschiedenes“ erklärte Schoppach auf eine Anfrage Krieg's, ob die Hilfsarbeiter den im vorigen Jahre in Erwägung gezogenen Anschluß als Sektion an den Zentralverband deutscher Brauer u. wieder aufzugeben hätten, daß dies keineswegs der Fall sei und der Anschluß jedenfalls in der nächsten Mitglieder-Versammlung beschlossen werden wird. — Ferner brachte Simon wieder verschiedene Mißstände aus den Charlottenburger Brauereien zur Sprache. Die Gambirinus-Brauerei zahlt nicht mehr den vereinbarten Minimallohn, auch benutzt sie nicht den Arbeits-Nachweis. Im Gärkeller dieser Brauerei bekommen sie es sogar fertig, 36 Stunden hintereinander arbeiten zu lassen mit 2 Stunden Zwischenpausen. Auf dem Spanbauer Boß ist es den Leuten verboten, irgend eine Parteizeitung zu lesen. Preuß berichtete über einen Fall in der Brauerei Thöns in Spanbau. Dort wurde ein Kollege, der 6 Jahre daselbst gearbeitet hatte, wegen einer unbedachten Redensart entlassen. Die Forderungen auf höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit, welche die Kollegen schriftlich eingereicht hatten, wurden vom Besitzer gar nicht durchgesehen, er ließ vielmehr den betreffenden Kollegen verhaften, weil er die Leute aufsehe. — Auf eine Anfrage Krieg's an die am 28. Oktober v. J. in einer öffentlichen Versammlung gewählte Kommission zu dem Zwecke, mit dem Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend behufs Aenderung der Statuten des Ringarbeits-Nachweises in Unterhandlung zu treten, berichtete Richter, daß im Januar eine Sitzung der Kommission mit den Vertretern des Vereins der Brauereien stattgefunden habe und letztere sich auch mit einigen der vorgeschlagenen Aenderungen einverstanden erklärten, jedoch konnten sie keine bindende Fassung machen, weil sie hierzu nicht ermächtigt waren. Weiter habe der Verein der Brauereien noch nichts von sich hören lassen; jedoch werde er auf diese Anregung hin sich an die maßgebende Stelle wenden, um Auskunft zu erhalten, wie weit der Verein der Brauereien mit der Berathung geneigt ist. — Einige zur Sprache gebrachte Entlassungen von Kollegen wurden der Agitations-Kommission zur vorläufigen Regelung überwiesen.

Dresden. Sonntag, den 6. März, fand Generalversammlung aller in der Brauindustrie Beschäftigten Personen statt. Der Vorsitzende Kollege Winkler eröffnete dieselbe und gab im Geschäftsberichte bekannt, daß 5 Monatsversammlungen, 1 außerordentliche, 1 ordentliche Generalversammlung, 9 öffentliche Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Kollege Frischling erstattete den Klassenbericht, welcher von den Anwesenden, als in bester Führung und in guter Ordnung des Kassirers, bestätigt wurde. Kollege Sinnz stellte bei der Abrechnung der Krankenunterstützungskasse ein Defizit von 30 Mt. 25 Pfg. fest. Die Abrechnung vom Bergzügen ergab einen Ueberschuß von 53 Mt. 45 Pfg. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß die Monatsversammlungen regelmäßig

jeden ersten Sonntag im Monat, öffentliche nach Bedarf stattfinden sollen. Der Gesamtvorstand wurde aus folgenden Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Ahlers, 2. Vorsitzender Horst Wolf; 1. Kassirer Thielemann, 2. Kassirer Biesold; 1. Schriftführer Fischer, 2. Schriftführer Anders; als Revisoren wurden gewählt Griesbach und Auerwald. — Die Präsenzliste konnte nicht vorgelesen werden, weil dieselbe nicht zur Stelle war. Die Strafgelder sollen dem Krankenunterstützungsfonds zugeführt werden. Die Krankenunterstützungskasse soll durch den Kollegen Sinnz weiter verwaltet werden. Im „Gewerkschaftlichen“ wurde ein Vorkommniß des Bayerischen Brauereifonds einer scharfen Kritik unterzogen. Kollege Frischling legte sein 4 Jahre veraltetes Amt nieder. Viele Kollegen sprachen über die große Wirksamkeit Frischling's im Verbands- und der Organisation. Es wurde ihm denn auch allgemeiner Beifall zu Theil. Nachdem schloß der neugewählte Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die gutbesuchte Versammlung.

Eilenburg. Der Boykott, der über die Brauerei Landspurger verhängt war, ist aufgehoben, nachdem sämtliche Leute anderweitig Arbeit gefunden und folgende Erklärung seitens der Brauerei abgegeben worden ist:

Eilenburg, den 9. März 1898.

Herrn Gustav Naute, hier.

Zu Anshluß an unsere gestrige Verhandlung überreiche ich Ihnen nachstehend noch die festgesetzten Bedingungen:

Punkt 1. Die am 13. November 1897 ausständig gewordenen Brauer und Arbeiter, welche gewillt sind, wieder bei mir zu arbeiten, will ich ohne Wahl und nach Bedarf bis 1. Oktober 1898 wieder einstellen. Selbstverständlich nach den Bedingungen meiner heutigen Arbeitsordnung.

Punkt 2. Gute Behandlung des Braumeisters.

Punkt 3. Die geforderte Arbeitszeitverlängerung auf 10 1/2 Stunden kann vorläufig nicht bewilligt werden, und werde ich nach Möglichkeit selbst dafür sorgen, die Arbeitszeit zu verfürzen.

Punkt 4. Der Arbeitslohn beträgt für Brauer als Anfangslohn 20 Mark, der Tagelohn 2,75 Mark für Arbeiter resp. 16,50 Mark in 6 Tagen.

Punkt 5. Ueberstunden werden für Arbeiter mit 40 Pfg. vergütet. Sonntags-du jour nach alter Bedingung.

Punkt 6. Die in Punkt 5 aufgeführte Bedingung tritt am 1. Oktober 1898 in Kraft; hingegen tritt Punkt 4 für einen ausständig gewordenen Arbeiter bei eventueller Einstellung sofort in Kraft.

Punkt 7. Das Bierladen Nachts durch die Brauer wird per Stunde mit 40 Pfg. oder durch dementsprechende Ruhepause vergütet.

Punkt 8 hat sich insofern geändert, als ich bei Punkt 3 (Arbeitszeitverlängerung), wie Ihnen ja bekannt, nur ein Versprechen abgeben konnte.

Hochachtungsvoll

p. Landspurger's Dampfbrauerei Braunschn.

Eilenburg. Am Dienstag, den 8. März, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war fand die Wahl des gesammten Vorstandes statt. Es wurden gewählt: Schöneich erster, Seidel zweiter Vorsitzender; Wagner erster, Fischer zweiter Kassirer; Panke erster, Weyer zweiter Schriftführer. Als Revisoren: Leipnitz, Richard Freitische und Muntwig. Beim dritten Punkt: „Wahl eines Delegirten zum Verbandstage“, wurde Kollege Reuter-Halle einstimmig gewählt. Als Delegirter zur Konferenz nach Halle wurde Kollege Schöneich gewählt. Im 4. Punkt: „Verschiedenes“, kam hauptsächlich die Aussperrung zur Sprache und wurde das Verhalten einiger Kollegen bei diesem Kampfe gerügt. Nachdem ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, in diesem Jahre besser zu arbeiten wie im vorigen Jahr und schloß um 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Frankfurt a. M. In der Mitgliederversammlung vom 9. März wurde Kollege Fißler als erster Kassirer gewählt. Hierauf folgte eine Debatte über die Anträge zum Delegirtenstage, deren Resultat an anderer Stelle dieses Blattes zu ersehen ist. Als Delegirte wurden vorgeschlagen die Kollegen Kagerl, Wittich, Zoller und Thüner, welche auch annahmen. Die Abstimmung wurde auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben. Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

Die Mitgliederversammlung vom 13. März war ziemlich gut besucht und lehnte zuerst einen Antrag ab, wonach sich alle Redner schriftlich zum Wort melden sollten. Bei der Wahl der Delegirten zum Verbandstage wurden die Kollegen Kagerl und Thüner gewählt; die Stimmen von den Kollegen, welche verhindert waren, in der Versammlung zu erscheinen, stehen noch aus. Die Angelegenheit des Kollegen Schirmer soll in der Vorstandssitzung geregelt werden und wurde zur Tagesordnung übergegangen. Desgleichen geschah mit einigen Streitigkeiten in der Brauerei Binding. Hierauf wurde eine fünfgleibrige Kommission gewählt, die den Ausflug nach Aschaffenburg, welcher voriges Jahr schon geplant war, arrangiren soll. Mit der Bestellung eines Kranzes, der zur Ehrung der gefallenen Barrikadenkämpfer aus dem Jahre 1848 an ihrem Denkmal niedergelegt werden soll, wurde Kollege Hohmann betraut. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Graz. Der Kollege Neumaier befindet sich auf Agitation für den Brauereiarbeiterverband der Alpenländer Oesterreichs. Ueberall wird derselbe freundlich aufgenommen. Bereits 1000 Kollegen haben ihren Beitritt zum Verband erklärt. (Wir begründen diesen Erfolg gewiß mit der aufrichtigsten Freude, beweist er doch, daß die Erkenntniß auch in unseren Nachbarlande unter unseren Kollegen im Zunehmen begriffen ist und daß sie selbst für eine Besserstellung kämpfen müssen. (Nun. d. Red.)

Halle a. d. Saale. Sonnabend, den 12. März, fand im „Englischen Hof“, Großberlin 8, eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Der Einberufer eröffnete dieselbe kurz vor 9 Uhr. Nach Wahl des Bureau erhielt Kollege Bauer aus Hannover zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort zu einem Vortrag über „Die Unfälle im Brauereigewerbe und ihre Ursachen“. Redner wies zuerst auf die vielen Unfälle im Brauereigewerbe hin. Das Zahlenmaterial rebe eine so deutliche Sprache, daß jeder Brauereiarbeiter hierüber Betrachtungen anstellen müsse. Redner erörterte dann die Ursachen. Zum Schluß der außerordentlich gut besuchten Versammlung vertrieß er auf den einzigen und richtigen Weg, durch welchen Unfälle vermieden werden können: Schaffung einer strammen und festen Organisation. Reichen Beifall sollte man dem Referenten für seine so zutreffenden Ausführungen. Nach kurzer Diskussion erstattete der Delegirte des Gewerkschaftsartikels Bericht über die Errichtung eines Arbeitersekretariats. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche besagte, in der nächsten Versammlung diesen Punkt mit auf die Tagesordnung zu setzen, da bei Festsetzung des Beitrages nur Mitglieder in Betracht kommen können. Bei dem 3. Punkt der Tagesordnung (Verschiedenes) war die Diskussion eine sehr lebhaft und wurde eine ganze Anzahl Fälle vorgeführt, wo die Schutzvorrichtungen an Maschinen gänzlich fehlen, so auch, daß die gesetzliche Sonntagsruhe für die Brauereiarbeiter nur auf dem Papier stehe. Zum Beispiel ist Hofegen, Wagenmaschinen u. c. während der Kirchengänge nicht mehr in den einzelnen Betrieben. Auch führten ein paar Kollegen an, daß in einzelnen Kategorien die Arbeitszeit noch eine sechs- und siebenstündige pro Tag sei, und zwar ohne Vergütung der Ueberarbeit. Im Schlußwort hob der Referent hervor, daß bei so schwerwiegenden Mißständen, welche von den Versammelten vorgebracht, zur genüge bewiesen sei, daß nur eine kräftige Organisation, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe, im Stande sei, Abhilfe zu schaffen. Referent forderte dann diejenigen, welche sich der Organisation bisher noch nicht angeschlossen, auf, die Gelegenheit zu benutzen und

mit ihren Kollegen Schulter an Schulter in der Organisation für Verbesserung der Lage der Brauereiarbeiter einzutreten. Es liehen sich hierauf 14 Kollegen aufnehmen. Mit einem Hoch auf den Verband sowie die gesammte Arbeiterbewegung schloß Fr. Vorsitzende die imposante Versammlung.

Hamm. Am 6. März, Mittags 1 Uhr fand eine Versammlung hier selbst statt. Nachdem Nr. 1 u. 2 der Tagesordnung erledigt, wurde ein zweiter Schriftführer nach Vorschlag einstimmig gewählt. Die Punkte 4 und 5 betrafen nur lokale Angelegenheiten. Zu Punkt 6 hielt Genosse Biedel-Bielefeld einen Vortrag über den Geheimverlag des Grafen Posadowsky, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bei dem Punkt „Anträge zum Verbandstage“ wurden von der Versammlung 3 Anträge angenommen. Als Delegirter wurde Kollege Müller-Barmen zum diesjährigen Verbandstage aufgestellt. Unter „Verschiedenes“ kam die Stellung des Direktors und Braumeisters der Brauerei „Mart“ zur Sprache. Herr Braumeister v. d. Sandt fragte kürzlich einen zufprehenden Kollegen, ob er im Verbands sei. Auf die bejahende Antwort erhielt er vom Braumeister die Antwort: „Thut mir leid, ich habe in letzter Zeit von den Herren zu viel Unannehmlichkeiten gehabt“, und er läse es lieber, wenn die Verbandskollegen alle aus dem Hause wären. Es scheint überhaupt, daß der Herr Braumeister jetzt wieder das hohe Ross reitet, trotzdem er seinen höchsten Wunsch, die Verbandskollegen herauszubekommen, noch in langer Zeit unerfüllt sehen muß. — Um 5 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

Hannover. Ein für sich selbst sprechender Beweis, wie gesundheitschädlich das Brauereigewerbe geworden und wie groß die Zahl der Erkrankten ist, wird uns von einem Kollegen aus Erfurt durch nachfolgende Tabelle geliefert:

Zahl der Erkrankten	Betriebe		Arbeitszeit pro Tag in Stunden
	in den	Betrieben	
119	Brauer	10	Lungenkatarrh
62	Böttcher	10-11	
34	Stichtler	10-11	Leberkrankheit
24	Nachschichten	10-11	
13	Seher	12	Nierenkrankheit
56	Stichtler	10-11	
80	Stichtler	10-11	Rheumatismus
10	Stichtler	10-11	
8	Stichtler	10-11	Tuberkulose
14	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Hoden-Entzündung
2	Stichtler	10-11	
34	Stichtler	10-11	Blinddarmentzündung
4	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Brustfell-Entzündung
2	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Rippenfell-Entzündung
3	Stichtler	10-11	
15	Stichtler	10-11	Magenkatarrh
1	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Verstopfung
1	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Herzklopfen
1	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Brusttröhrenkatarrh
1	Stichtler	10-11	
1	Stichtler	10-11	Brandwunden
1	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Geschwüre
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Erkältungen
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Sehnervenverzerung
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Gegenschuh
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Augenkrankheit
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Bruch = Anlage
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Ohrenkrankheit
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Influenza
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Kofe
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Zahnschmerz
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Halsleiden
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	über 13 Wochen
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	über 5 Wochen
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	über 3 Tage
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Unfallrente
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Invalidentrente
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Total = Summe der Erkrankungen
10	Stichtler	10-11	
10	Stichtler	10-11	Bemerkungen
10	Stichtler	10-11	

Raumburg. Wie zu Zeiten die Wohlfahrts-Einrichtungen in den Brauereien beschaffen sind, davon folgendes Beispiel: Wurden da vorige Woche 2 Mann in der Hennen-Brauerei entlassen, weil sie der Verordnung des Braumeisters zuwider 4 Minuten nach 10 Uhr Abends noch im Schzimmer waren. (Nach der Verordnung soll Jeder um 10 Uhr im Bett sein.) Will nun einer des Abends nach der Stadt, so muß er um den Schlüssel bitten; wenn er ohne Schlüssel fortgeht, muß er im Schzimmer sein Nachtlager, wo ihm dann nicht einmal die Mäuse die Ruhe vergönnen, aufschlagen. Nun besteht noch die famose Zwangsküche. Jeder Ledige ist gezwungen, sein Mittagbrot in der zur Brauerei gehörigen Wirtschaft zu essen. Da nun verschiedenen Brauern das Essen nicht paßte, bestellten sie es ab. Die Verordnung besagt aber, wer nicht dort ist, wird sofort entlassen, und die Betreffenden mußten sich diesferhalb entschließen, dort wieder, und zwar zur Strafe aus Biech-tellen zu essen. Der die du jour Habende muß früh 4 Uhr aufstehen und dauert selbige bis Abends 10 Uhr; Bezahlung dafür — nichts. Auch das andere Personal wird zeitig gerickt. Wer sich lange befindet zum Aufstehen, wird vom Braumeister mit dem Peitschenstiel geholt; in Zukunft soll kaltes Wasser angewandt werden. Mit einem Peitschenstiel ist vor Kurzem ein Kutscher gewerkt worden, nur war es der Richtige nicht, sonst wäre es wohl umgekehrt gekommen.

Neumünster. Am 5. d. Mts. fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche nur einen schwachen Besuch aufzuweisen hatte. Als Punkt stand auf der Tagesordnung: „Wahl eines Delegirten zum Verbandstage“. Es

Nachweisung über Erkrankungen in den Betrieben der Brauerei, Mälzerei und Böttcherei.

wurde nach kurzer Debatte der Kollege Boyen aus Lübeck gewählt. Ferner wurde die Sache der Norderföhrer Kollegen besprochen. Es wurde von anwesenden Kollegen bekannt gegeben, daß noch viel Bier nach auswärts gehe, hauptsächlich nach Neumünster. 50 Wirtshäuser haben sich durch Namensunterschrift verpflichtet, kein Norderföhrer Bier mehr zu verschicken und sind diese in der Presse bekannt gegeben. Daß die Abnahme des Bierkonsums groß ist, beweist schon, daß früher jede Woche 60 Fektoliter nach Neumünster geschickt wurden, jetzt aber ist der Konsum bis auf 20 Fektoliter zurückgegangen. Die Brauerei will nicht nachgeben, wie sich der Direktor äußerte, und wenn die Brauerei Pleite machen sollte. Den Ausständigen kann es recht sein, der neue Besitzer stellt sie gewiß ein.

In der Privatklage des Braumeisters Gustav Will in Spandau, Betr. R.-U. Dr. Schön, Kammerer und Niemeyer, hier, Privatkläger, gegen den Brauer Ludwig Klein, hier, Hoppfenstr. 19, Vertreter R.-U. Dr. Euse und Pepler, Angeklagter, wegen Beleidigung hat das Schöffengericht III zu Hamburg in der Sitzung vom 3. März 1898, an welcher Theil genommen haben: 1. Amtsrichter Dr. Böninger als Vorsitzender, 2. M. Bg. Wortmann, 3. J. Koch als Schöffen, Refr. Oppenheim als Berichtschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. event. 20 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, auf Kosten des Angeklagten den Urtheilstenor seinem Inhabte nach binnen 1 Woche nach Rechtskraft des Urtheils einmal in der „Hannoverschen Brauerzeitung“ und der „Bundeszeitung deutscher Brauergesellen“ zu publizieren.

Gründe:

Durch die Beweisaufnahme ist thatsächlich festgestellt, daß der Angeklagte am 29. August 1897 zu Dortmund den Privatkläger dadurch beleidigt bezw. über ihn nicht erweislich wahre Thatsachen, welche geeignet sind, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, verbreitet hat, daß er in einer öffentlichen Versammlung demselben Judasdienste — also Meinungsänderung aus inkativen Rücksichten — vorwarf und ihn als verächtlichen Menschen hinstellte. Straffverwendend kommt die Schwere der Beleidigung, sowie ihre öffentliche Begehung in Betracht, dagegen wirkt erheblich strafmildernd, daß die Äußerung im offenen politischen Kampfe gefallen ist und daß Angeklagter zur Sühne bereit war, sich also nachträglich in jeder Weise friedfertig gezeigt hat; deswegen war auf Geldstrafe zu erkennen. Ueber die Kosten wurde nach § 497 St.-P.-O. entschieden. Amtsgericht Hamburg. Bez.: Dr. Böninger. Ausgefertigt v. Müller, Gerichtschreiber-Gehülfe.

Todtenliste.

Freitag, den 4. März, starb unser treues Mitglied Simon Henninger nach langem und schwerem Leiden an der Proletarier-Krankheit im Alter von 24 Jahren und 9 Monaten. In dem Verstorbenen verloren wir einen eifrigen und thätigen Kämpfer für unsere gerechte Sache. Sein Andenken werden wir stets zu wahren wissen. Möge ihm die Erde leicht sein. Der Zweigverein Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen alle Zahlstellen, welche damit noch im Rückstande sind, uns das Ergebnis der Wahlen zum Verbandstage sofort zugehen zu lassen, damit die Liste der Delegirten veröffentlicht werden kann. Die Delegirten erhalten eine Liste sämtlicher Gewählten zugestellt und wählen auf dieser Liste drei Delegirte zur Kassenprüfung, so daß die drei Namen derselben undurchstrichen bleiben, während die nicht in Vorschlag gebrachten zu durchstreichen sind. Diese drei gewählten Revisoren sollen vor dem Beginn des Kon-

gresses eingehend Kasse und Bücher prüfen, um auf dem Verbandstage Bericht erstatten zu können.

Die gewählten Delegirten erhalten für die Reise nach Stuttgart zum Verbandstag aus der Zweigvereinskasse einen Reisekostenvorschuß. Dieser wird den Zweigvereinen bei der Hauptkasse gutgeschrieben. Es hat deshalb jeder Delegirte eine Quittung über die erhaltene Summe bei Auszahlung der Diäten dem Hauptkassirer auszuhandigen. Sollten einzelne Zahlstellen mittellos sein, so mache man dem Vorsitzenden die Wahl möglichst bald Mittheilung. Es wird dann dem Delegirten ein Vorschuß eingesandt werden. Jeder Delegirte hat von seinem Orte die kürzeste Strecke nach Stuttgart zu wählen.

Es empfiehlt sich, von Norddeutschland am besten Rundreisefahrscheinste zu lösen, während die Kollegen Süddeutschlands mit Retourbillets bei zehntägiger Gültigkeit, die Kosten verringern.

Jedem Delegirten ist seitens der zum Wahlkreis gehörenden Zahlstellen je ein ausgefülltes und unterstempeltes Mandat zuzusenden. Ist die Adresse desselben unbekannt, so sende man es an die Vorsitzenden der Zahlstellen.

Das Empfangslokal befindet sich beim Kollegen Sauf, Lühingerstraße 15, Tivolibierhalle. Das Komitee wird Sonnabend-Nachmittag und Abends am Bahnhof sein und die Delegirten erwarten. Kennlich sind die Mitglieder des Komitees an dem Verbandsabzeichen. Für billiges und gutes Logis ist Sorge getragen.

Diejenigen Delegirten, welche auf der Hin- und Rückreise einige Versammlungen abhalten wollen, mögen sich sofort an den Unterzeichneten wenden.

Der Hauptvorstand.
H. Wiehle.

Zur Beachtung.

Gera. Die Zahlstelle Gera hat einen selbstständigen Delegirten zum Verbandstag aufgestellt, und zwar den Kollegen Zülle. Wir machen die zum 8. Wahlkreis gehörigen Zahlstellen darauf aufmerksam, um davon Notiz und Stellung dazu zu nehmen.
J. A.: Badert.

Hamburg. (Sektion der Brauer.) Die Vertrauensleute, welche im Besitze von Sammelzisten für die streitenden Genossen in Norderföhr sind, werden ersucht dieselben so bald wie möglich beim Kassirer Paul Ziese abzuliefern; außerdem ist mit den Karten vom Stiftungsfest unbedingt abzurechnen. Die Karten für das am 26. März stattfindende Kränzchen in Winterhude sind ebenfalls dafelbst in Empfang zu nehmen.

Quittung.

Für die ausständigen Brauereiarbeiter in Norderföhr gingen ein: Von den Brauereiarbeitern in Neumünster 34,80; von der Sektion der Hilfsarbeiter in Hamburg 50; auf Sammelziste Nr. 52 15,10; von der Hauptkasse 300 Mk. — Weitere Geldsendungen sind zu richten an P. Hansen, Neumünster, Klosterstraße 43, 1. Et.

Briefkasten.

Seilbrunn. Warum bestellt Ihr die Zeitung nicht bei der Post? Dann habt Ihr keine Umstände. Ist es wahr, daß Ihr

nie nur auf ein Vierteljahr bestellt, so braucht Ihr auch nur dieses Quartal zu bezahlen. Aber warum verweigert Ihr denn nicht die Annahme? Besten Gruß.

M. Otto, Weihenfeld. Besser wäre es, wenn Du vorläufig noch bei uns bleiben würdest. Später kannst Du ja in die andere Organisation eintreten. Besten Gruß.

B., Mannheim. Inserat für Weller, z. B. in Schwegin, kostet 50 Pf. Besten Gruß.

Sch., Eisenburg. Die Stimmzettel sende bitte baldigt ein. Besten Gruß.

M. L., Effen. Inserat kostet 1,30 Mk. Besten Gruß.
E. S., Eisenach. Behalte das Buch dort. Es war gut so. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender zc.

Udernach.

Sonntag, den 20. März, Mittags 2 Uhr, findet im Gasthose „Zur Glode“ von S. Nec, Marktplat, eine Besprechung statt. Alle Arbeiter, Brauer und Hilfsarbeiter sind eingeladen. Besonders sind die Kollegen von Niedermendig eingeladen, von denen wir ein ganzes Vierteljahr lang nur vier Personen gesehen haben. Gerade die Kollegen von Niedermendig sollten sich mehr um ihre schlechte Lage kümmern.

Berlin.

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung bei Stabernad, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Besprechung über die bis jetzt veröffentlichten Anträge zum Delegirtenstag. 2. Abrechnung vom letzten Stiftungsfest. 3. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Kollegen werden dringend ersucht, die Stimmzettel zur nächsten Versammlung mitzubringen resp. an L. Godapp, Belfenssee, Wörthstraße 13, einzusenden.

Hamburg.

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung (Sektion der Hilfsarbeiter) bei W. Pfabe, Hohe Bleichen 30 (oberer Klubsaal). Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Abrechnung; 3. Unsere jetzigen Wohnverhältnisse und der Lohnzins von 1892; 4. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Kollegen werden besonders auf Punkt 3 aufmerksam gemacht, darum Erscheinen aller nothwendig.

Lahr.

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-versammlung im „Gasthaus zur Sonne“, Dinglingen. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen nothwendig.

Ulm.

Sonntag, den 20. März, Abends 7 Uhr: Öffentliche Versammlung. Vortrag über die technischen Fortschritte im Brauereigewerbe und die Lage der Brauer in Württemberg. Referent: Kollege Winter-Stuttgart. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Zwickau.

Sonnabend, den 19. März, Zahlabend und gemüthliches Beisammensein im „Brauereischloß“ (Schloßstr.), Schloßstr. Die Kollegen von Gainsdorf, Ebersbach, Mosel und Zwickau sind freundl. eingeladen, zahlreich zu erscheinen.

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr: Öffentliche Verbandsmitglieder-Versammlung in Wächter's Lokal in Reichenbach. Die Mitglieder der Zahlstelle Zwickau werden hierauf, nochmals besonders hingewiesen und wird um zahlreichem Besuch gebeten. Tagesordnung siehe Versammlungs-Kalender. Beitragsrechnanten werden auf die statutarischen Bestimmungen verwiesen. — Als Delegirter zum Verbandstag für die Zahlstellen Chemnitz, Leipzig und Zwickau ist von letzterer Kollege Max Kiebler in Zwickau aufgestellt worden. Wir haben nicht nöthig, genannten Kollegen den Mitgliedern extra zu empfehlen, bemerken nur noch, daß wir um gefl. Ablieferung der Stimmzettel zur Versammlung in Reichenbach dringend bitten. Die Kollegen in Chemnitz und Leipzig aber bitten wir, um Stimmzettelprüfung zu vermeiden, recht lebhaft für die Kandidatur Kieblers einzutreten.

Wo befinden sich Oskar Schirmer, Verbandsbuch-Nummer 10 985, und Joseph Philipps, zuletzt Vorbes, Schloßbrauerei? Bitte die Kollegen, mir sofort Mittheilung zu machen, indem letzterer auch von der Polizei in Neuf a. Rh. und Gutsirchen gesucht wird. M. Latz, Effen a. d. Ruhr, Sternstr. 13.

NB. In Neuf hat nämlich dieser Philipps ein armes Mädchen um sein bischen Baarschaft (130 Mark) beschwindelt.

**Lina Stammer
Max Heimsoth**
Verlobte.
Lübenburg im März 1898.

Nachruf.

Unserm lieben Sangesbruder, Liedervater u. Verbandskollegen Georg Picker jagen wir bei seinem Scheiden von uns ein herzliches Lebewohl und wünschen ihm zu seiner neuen Stellung als Braumeister viel Glück und Segen. Die Verbandskollegen der Lüneburger Aktien-Brauerei, Lüneburg-Hannover. J. A.: B. G.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten

**Gasthof u. Restaurant,
Schillerstrasse 4.**

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reines und gutes Logis zu jedem Preise.

Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.

Geschäftsvoll
**Hans Wilhelm,
Schillerstr. 4, gerade Straße
vom Bahnhof.**

Visiten-Karten

mit Brauer-Wappen fertigen sauber und schnell an
**Dörcke & Löber,
Hannover, Burgstr. 9.**

Beste Fahrräder

deutsches Fabrikat, billigst beim Kollegen
**W. Walter,
Altona, Gr. Gärtnerstr. 125.**

München.

**Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“,
Landsberger Strasse 70-72.**

Allen Freunden und Kollegen zur Nachricht daß ich am Dienstag, den 1. März, obengenanntes Restaurant übernehme.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Mittagstisch von 40 Pfg. an.
Achtungsvoll
Josef Hönigschmid.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze
in allen Farben, von 1-1,75 Mk.

Klapp-Mütze
Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Rippschleife 2,50 - 3 Mk.

Stoffproben
stehen franco zu Diensten.
Bei Bestellungen nach anherhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben.

Steife Brauer-Mütze
in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Breite Klappmütze
in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schäferstraße 33.

Strand-Mütze
in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.

Verband erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.

Carl Fiedler, Dresden,
Schäferstraße 53.

Chemnitzer Holzschuhe,
besgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Hamburg.
Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von

P. Meyer, Weststraße 7
(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dafelbst Arbeitsnachweis.

**Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,**
liefert die besten
nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Vorzüglich bewährtes neues Anstrichmittel
PINOL
zur Trockenlegung feuchter Mauern
als Zusatz zur Kalktünche oder Erdfarben (Weisskalk, Façadefarben).
Sicherstes Schutzmittel
gegen feuchte Wände, Schleim-, Schimmel- und Schwammbildung
in Brauereien, Brennereien etc.
Preis des concentrirten Pinol
(bei direkter Verwendung 3- bis 4fach mit kaltem Wasser zu verdünnen):
Postpaket, 4-Kilo-Büchsen, M. 6, per Doppelcentner (in Gebinden) M. 105
ab Bahnhof Nürnberg. Prospekte kostenfrei.
Deutsche Vertriebsgesellschaft „Pinol“, Nürnberg, Kornmarkt 8.
Verwendet Malzfabrik HAUSER & SOBOTKA, WIEN, 40 000 Quadr.-Mtr. Wandfläche, sowie in vielen Brauereien mit größtem Erfolg.

**C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.**
Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe,
besgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

**Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12,**
empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Genden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Gaudtöcher, Biertrüge u. s. w.
= Preisrestaurant gratis. =

**Quittungs-
marken
Rabattmarken
Kaufschuf-
stempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck
liefert sauber und preiswerth
**Konrad Müller,
Schkeuditz-Leipzig.**
Zusätzliche Preislisten gratis.**